

Die Legende Wilhelm Ratte

***Wege und Ziele eines deutschen Buren
im Kampf um Recht und Freiheit in Südafrika***

**von
Claus Nordbruch**

**für
Zaanzie Ratte,
Christina, Wimpie, Johannes und Maria**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Kindheit und Jugend in Deutschland.....	5
Südafrika ruft.....	6
Soldat in Rhodesien	8
Bataillon 32	11
Zivilist und doch Soldat	14
Fort Schanskop.....	18
Die Verurteilung, der Hungerstreik, das Motiv.....	21
Reaktionen.....	25
Der Mensch Wilhelm Ratte	37
Quellen.....	40
Stichwortregister	43

Vorwort

Ohne die freundliche Hilfe, die mir von Frau Zaanze Ratte und Herrn Horst Graefe gewährt worden ist, wäre der vorliegende kleine Band nicht zustande gekommen. Die Photos von der Ombili-Stiftung stammen von Herrn Dawid van der Merwe, die Photographien aus den fünfziger bis achtziger Jahren aus dem Familienbesitz der Familie Ratte. Vielen Dank für das Zurverfügungstellen dieser Bilder. Die übrigen Photos wurden vom Verfasser aufgenommen.

Die nun vorliegende erste Auflage wurde innerhalb von 5 Tagen verfaßt. Man sei deshalb ein wenig nachsichtig: Eine umfassende Biographie über Wilhelm Ratte darf nicht erwartet werden. Auch können die folgenden Seiten weder ein umfassendes Geschichtswerk noch ein politisches Manifest darstellen. Dies war auch nicht beabsichtigt. Allerdings habe ich mich bemüht, der Bitte vieler besorgter und mitfühlender Menschen nachzukommen, möglichst rasch eine Übersicht über das bisherige Leben und Wirken Wilhelm Rattes und seine Ziele zu liefern.

Der ausschlaggebende Grund für das Erscheinen dieses Buches ist so einfach wie tragisch. Die südafrikanische Regierung unter Nelson Mandela sieht sich mit einem gewaltigen Justizskandal konfrontiert und schweigt. Sie schweigt tot. Um der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit willen gilt es, dieses Schweigen zu brechen. Viele renommierte und seriöse internationale Organisationen und Interessengruppen, aber auch idealistische Einzelpersonen haben dieses Gebot der Stunde und den Ernst der Lage begriffen und sich in den vergangenen Wochen für die Freilassung von Kommandant Wilhelm Ratte engagiert. Trotzdem sitzt die Regierung der Regenbogennation, die vorgibt, für Versöhnung und Wahrheit einzustehen, nach wie vor auf ihren Ohren, bzw. ergießt sich in ungläubwürdigen und nichtssagenden Floskeln.

Einer der besten südafrikanischen Offiziere befindet sich seit seiner skandalösen Verurteilung am 3. Mai 1996 im Hungerstreik. Der vorliegende Bericht versucht darzulegen, was Kommandant Ratte, dessen Muttersprache Deutsch ist, mit seinem selbstaufopfernden Widerstand bezweckt. Gleichgültig wie der Justizskandal um Wilhelm Ratte ausgehen wird, Südafrika wird unter Beibehaltung der inzwischen etablierten Praxis

des Messens mit zweierlei Maß und der Unterdrückung unliebsamer Völker auf lange Sicht nur eine Zukunft haben und die heißt Bürgerkrieg.

Wie die Buren, die Zulus und andere Völker in Südafrika will auch die deutsche Volksgruppe frei sein und glücklich in Frieden leben. Wilhelm Ratté spricht uns damit aus dem Herzen. Das vorliegende Buch wurde deshalb vor allem von einem Gedanken getragen, und der heißt Freiheit!

Dr. Claus Nordbruch,
Tiegerpoort, den 27. Juni 1996

Nur der Freiheit gehört unser Leben

Kindheit und Jugend in Deutschland

Wilhelm Friedrich Ratte kam am 14.2.1948 in Paarl/Südafrika zur Welt. Er war nach Theo und Hermann der jüngste Stammhalter seines Vaters, dem Schlosser und Dreher Wilhelm Josef, der in Recklinghausen geboren wurde, und seiner Mutter Hertha, geb. Stolz, einer Südafrika-Deutschen aus Kapstadt. Nach Wilhelms Geburt wurde den Eltern Ratte noch eine Tochter Elisabeth geboren. Theo promovierte später im Fischereiwesen, während sein Bruder Hermann Ingenieur wurde. Beide wohnen heute in Kapstadt, während Elisabeth in Windhuk lebt. Während Wilhelms Vater schon vor Jahren verstarb, lebt seine inzwischen siebenundachtzigjährige Mutter in Kapstadt.

1954 wurde das Jahr, in dem der junge Wilhelm den Ort kennenlernen sollte, an dem seine engsten Verwandten lebten und sein Vater aufgewachsen war. Zusammen mit seinem Vater flog der Bub nach Deutschland, um dort seinen Großvater Wilhelm und die Geschwister seines Vaters zu besuchen. Diese lebten in Recklinghausen, das in der Nähe von Münster in Nordrhein-Westfalen liegt. Der Familienbesuch sollte sich für den Buben auf Jahre ausdehnen. Während sein Vater wieder nach Südafrika zurückkehrte, lebte Wilhelm in der übersichtlichen kleinen Stadt teils bei seinem Onkel Josef, der zu dieser Zeit der katholische Pfarrer im Ort war, und dessen Schwester, Tante Dini. Hauptsächlich wohnte er jedoch bei seinen Pateneltern Heinrich und Maria Ratte. Der Knabe Wilhelm ging zur Schule und überzeugte durch hervorragende Noten vor allem in Deutschsaufsätzen. Nur in der Schriftbenotung erhielt er ab und zu eine 5. Wilhelm wuchs heran, sammelte Briefmarken und spielte begeistert Fußball. In der religiösen Familie war es selbstverständlich, daß Wilhelm eine katholische Erziehung genoß.

Südafrika ruft

Eines Tages, im Jahre 1962, wollte Opa Wilhelm zu Besuch nach Südafrika fliegen und fragte seinen Enkel, ob er ihn begleiten wolle. Der inzwischen Vierzehnjährige wollte. So bestiegen beide ein Flugzeug, das sie wieder auf südafrikanischen Boden absetzen sollte. Wieder an seinen Geburtsort zurückgekehrt führte Wilhelm seine Schulzeit auf einem gymnasialen Zweig in Paarl fort. Ende 1964 legte er das Matrik ab. Dieser höchste südafrikanische Schulabschluß ist mit dem deutschen Fachabitur vergleichbar.

Kurz hiernach entschieden sich die Eltern für einen Umzug nach Südwestafrika und ließen sich in Windhuk nieder. Wilhelm zog es zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht nach Südwest. Ihm stand der Sinn nach einem Studium in Pretoria. Da es zu dieser Zeit in Südafrika noch keine militärische Dienstpflicht gab, konnte sich Wilhelm tatsächlich im Anschluß seiner Schulausbildung direkt an der Universität zu Pretoria immatrikulieren. Dabei blieb es allerdings auch. Anstatt sich seinen akademischen Aufgaben zu widmen, begeisterte er sich für das Tischtennis spielen. Er spielte täglich, ja nächtlich. Dies hatte auf der einen Seite zur Folge, daß er innerhalb Pretorias schnell den Ruf des „Champion“ weg hatte, andererseits allerdings mit Pauken und Trompeten durchs Studium fiel. Dieser akademische Reinfluss ließ ihn aufwachen. Der Tischtennis-Champ Wilhelm sollte für sehr viele Jahre Pretoria den Rücken kehren.

Ihn zog es nun nach Südwest, wo er u. a. in Grootfontein beim Magistrat und auf verschiedenen Farmen bei Otjiwarongo arbeitete. Ende der sechziger Jahre schrieb er sich bei der Fernuniversität UNISA, der Universität von Südafrika, ein und belegte Kurse für ein geisteswissenschaftliches Studium. Seine Hauptfächer waren Latein, Deutsch, Geschichte und Politische Wissenschaften. In seiner Freizeit unternahm er oft ausgedehnte Wanderungen durch die Wüste oder den Busch. Nach dem erfolgreichen Abschluß seines Studiums nahm Wilhelm 1972 seine Tätigkeit als Lehrer an der Deutschen Schule Windhuk auf. Es dauerte jedoch nicht lange, bis der Fünfundzwanzigjährige merkte, daß er offensichtlich nicht für den schulischen Lehrerberuf geschaffen war. Nicht, daß er sich mit seinen Schülern nicht verstanden hätte, oder sie ihn nicht mochten. Innerhalb des Lehrerkorps breitete sich eine unerträgliche

Eifersucht aus, die ein harmonisches Zusammenleben unmöglich machte. Viele Kollegen konnten sich mit Wilhelms Energie und Fleiß nicht anfreunden. Seine augenblickliche Tätigkeit und das ihn umgebende soziale Umfeld konnten ihn deshalb nicht annähernd zufriedenstellen. Es drängte ihn zu einem Beruf, in dem er Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl mit Abenteuer zu einer sinnvollen Tätigkeit verbinden konnte. Er fühlte, daß dies nur der Soldatenberuf bieten konnte.

1973 wurde in Südafrika die allgemeine Wehrpflicht für Weiße eingeführt; Nicht-Weiße konnten sich freiwillig zur Armee verpflichten. Da sich Südafrika zu diesem Zeitpunkt nicht im Kriegszustand befand, das heißt, daß die südafrikanische Bevölkerung keiner akuten Bedrohung ausgesetzt war, war Wilhelm Ratte von der Idee, südafrikanischer Soldat zu werden, nicht gerade begeistert. Wenn schon Uniform, dann auch sinnvoller Dienst am Volk, war die Einstellung des jungen Wilhelm Ratte, die er sich zeit seines Lebens bewahrt hat.

Soldat in Rhodesien

Im Gegensatz zu dem zu dieser Zeit noch relativ wirtschaftlich blühenden und friedlichen Südafrika, tobte beim nordöstlichen Nachbarn seit Jahren ein bis zur letzten Konsequenz blutiger Krieg. Seine Familie weihte er in seine Pläne nicht ein. Er gab vor, sich in Johannesburg niederlassen zu wollen. Statt dessen reiste er nach Salisbury, der Hauptstadt Rhodesiens, und meldete sich dort freiwillig zur Rhodesischen Armee. Erst als seinem Antrag stattgegeben wurde, rief Wilhelm seine Eltern in Windhuk an und unterrichtete sie von seinen aktuellen beruflichen Plänen.

Im Laufe der Jahre durchlief er bei der Rhodesischen Leichten Infanterie (RLI) die Unteroffiziersausbildung mit Bravour, so daß er daraufhin zur Eliteeinheit Special Air Service (SAS) versetzt wurde. In dieser übernahm er vor allem Spezialaufträge als Fallschirmjäger. Krieg in Afrika, vor allem der Krieg in Rhodesien, ist mit kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa nicht zu vergleichen. Während europäische Kriegshandlungen in erster Linie durch sich mehr oder weniger gegenüberliegende militärische Einheiten und deren großflächiger massiver Einsatz gekennzeichnet sind, ist für den afrikanischen Buschkrieg vor allem der Mensch als Soldat gefragt. Dementsprechend waren auch die Aufträge für den Spezialeinheiten Soldaten Ratte. In kleinen militärischen Verbänden, meist Gruppen aus wenigen Männern bestehend, ging es darum, feindliche Stützpunkte ausfindig zu machen, zu zerstören und den Feind zu eliminieren. Für diese Aufgabe war er ausgebildet und gedrillt worden. Doch es gab auch Feinde, die nicht mit dem Messer oder dem R1 zu besiegen waren: überaus beschwerliches Gelände, der schier undurchdringliche Busch mit hartnäckigen Dornensträuchern, zu wenig Wasser, eine unerträgliche Hitze auch nachts, Malaria, und Bilharziose - nicht zu vergessen eine Armada von Giftschlangen, Skorpionen, Spinnen, Zecken und die „Big Five“ Nashorn, Elefant, Büffel, Löwe und Leopard. Und immer mindestens 40kg Marschgepäck auf dem Rücken. Aber nicht nur der Kampfeinsatz konnte Blut kosten. Bis zu welchem Ausmaß die von Seiten der Terroristen geführten Maßnahmen verabscheuungswürdig waren, belegt, stellvertretend für die unzähligen Vorfälle ein „ziviler“ Akt, der Unteroffizier Ratte beinahe das Leben gekostet hat. Gemeinsam mit Ben van der Merwe wollte Wilhelm in Samabula einen Freund besuchen. Beide Männer trafen sich auf einer Farm und bestiegen ihren gepanzerten Jeep. Kaum gestartet, fuhren sie frontal auf eine Mine; mit dem Ergebnis, daß das

vordere Drittel des Fahrzeugs völlig zerfetzt wurde. Wie durch ein Wunder blieben die beiden Freunde unverletzt.

Da die Terroristen immer wieder von Mozambik aus in Rhodesien einfielen und Minen verlegten oder Farmen überfielen, fanden Spezialeinsätze oft jenseits der Grenzen statt. Zu dieser Zeit diente Wilhelm unter seinem Pseudonym Willum Butler. Betreffend der „Operation Inhibit“ vom 17. Dezember 1978 lesen wir in der Gedenkausgabe für den Rhodesischen SAS die Worte: „They were now desperately short of water. They had been unable to find any on their long march, and what little remained in their water bottles was very precious indeed. They knew that they would have a real problem if they didn't find water soon. Lieutenant Rich Stannard, his 2 IC, Sergeant Billy Gardner, and the main body of men were to form the killer/ambush group, with Sergeant Dale O'Mulligan and his partner in one early-morning group ... and Sergeant Willum Butler and his partner in the other. The early warnings took up their positions either side of the main ambush group, and Sergeant O'Mulligan had no sooner dropped his pack and settled down to await ZANLA vehicles than his partner whispered that there were civilians approaching. As he looked up, he could see a group of kitted-up ZANLA men sauntering into sight along the rail line. He quickly passed the news to the mission commander, then counted forty terrorists strung out along the rail track. The SAS call sign, caught completely unawares by the walking ZANLA men, watched in the bushes in amazement - and let them walk by. The new SAS lieutenant knew he had blown it. Rich Stannard cursed himself but knew it would be no use explaining he simply had had nor been expecting ZANLA pedestrians. He knew his mistake would neither be forgiven nor forgotten. How could he have let such an opportunity pass?“¹ Doch meist, wie es der Auftrag eines Butlers nun mal ist, bediente Wilhelm. Er bediente in seinen Sondereinsatzkommandos die Terroristen mit dem, was sie verdienten. Für seine hervorragenden Einsätze wurde Wilhelm später mit dem rhodesischen Tapferkeitsorden „Wings on Chest“ ausgezeichnet.

1976 wurde der Elitesoldat während eines Angriffs auf ein Terroristenlager in Mozambik schwer verwundet. Zwei Kugeln durchschlugen ihm sowohl den rechten Oberschenkel als auch das linke Schienbein, so daß er nach Salisbury ins Lazarett ausgeflogen werden mußte. Während seiner Genesung vertiefte sich die Freundschaft zu einer jungen Frau namens

¹Barbara Cole: The Elite. The story of the Rhodesian Special Air Service. 1. Aufl. - Amazimtoti: Three Knights 1984. S. 239.

Aletta de Clerq, die seit geraumer Zeit Teil des Bekanntenkreises von Wilhelm und seinem Freund Johan Joubert war. Sie ist eine von Hugenotten abstammende, afrikaanssprechende Rhodesierin, die zu dieser Zeit in Salisbury in einer Bank angestellt war, und die in ihrer Freizeit oftmals als „Woman Field Reservist“ Dienst bei der Reservepolizei leistete. Sie sollte einige Jahre später seine Frau werden und ihm im Laufe der Ehe zwei Töchter und zwei Söhne schenken. Freunde nennen Aletta auch heute noch Zaanzie. Wilhelm wurde wieder völlig gesund. Von seinen schweren Verletzungen blieben lediglich die Narben zurück. Sobald Wilhelm genesen war, meldete er sich zu seiner Einheit zurück. Im Soldatenberuf ging Wilhelm Ratte förmlich auf. Er war der geborene Soldat.

Der Krieg um Rhodesien ging verloren, aus Gründen, die hier nicht behandelt werden müssen. Es sei an dieser Stelle lediglich erwähnt, daß ein wesentlicher Aspekt ein Faktor war, mit dem Wilhelm Ratte in seinem künftigen Leben noch öfters konfrontiert werden sollte: Verrat. Entscheidend war jedoch zu diesem Zeitpunkt, daß für Unteroffizier Ratte mit dem verlorenen Krieg seine militärische Laufbahn keineswegs zu Ende ging. Im Gegenteil, die vergangenen sechs Jahre statteten Wilhelm Ratte mit einer kaum zu übertreffenden militärischen Ausbildung aus, die durch intensive Erfahrung geradezu perfektioniert worden war. Dieses Wissen und Können wollte er nun seinem Geburtsland zur Verfügung stellen, in dem es seit einiger Zeit keineswegs mehr so friedlich zugeht.

Bataillon 32

1979, kurz vor der sog. Unabhängigkeit Rhodesiens, verließ er den SAS, kehrte zurück nach Südafrika und schloß sich übergangslos der Südafrikanischen Wehrmacht an. Es verwundert nicht, daß sich die südafrikanischen Militärs der soldatischen Kapazität Wilhelm Rattes bewußt waren. Unteroffizier Ratte wurde zum Leutnant befördert und umgehend zu der südafrikanischen Eliteeinheit, dem Bataillon 32, befohlen. Bei diesem Kampfverband, der seinerzeit unter dem Oberbefehl von Colonel (Oberst) Deon Ferreira stand, mit dem sich Leutnant Ratte ausgezeichnet verstand, handelte es sich um die am meisten eingesetzte und mit Abstand erfolgreichste südafrikanische militärische Einheit während des gesamten Krieges um Südwestafrika und in Angola. Die Truppe bestand ausschließlich aus heimatvertriebenen Angolanern, die gegen die kommunistischen Regierungstruppen kämpften. Innerhalb dieser Einheit brachte es Leutnant Ratte zum Befehlshaber der Eliteeinheit RECCE, vergleichbar mit den deutschen Fernspähern. Es ergab sich aus der Aufgabenstellung dieser Einheit, daß Leutnant Ratte mit seinen Männern in erster Linie SWAPO-Stützpunkte ausfindig zu machen und zu vernichten hatte. Und dies gelang ihm - aus der Sicht der kommunistischen Terroristen - in geradezu beängstigendem Maße. Unter Wilhelm Rattes Führung wurde diese Einheit innerhalb des Bataillon 32 nicht nur eines der bekanntesten, sondern auch der, zumindest beim Feind, gefürchtetste aller südafrikanischen Kampfverbände.

1984 wurde Hauptmann Ratte zum stellvertretenden Kommandeur des 1. Südwestafrikanischen Aufklärungsregiment befördert. Leider konnte er sich mit seinem Vorgesetzten, Kommandant Willie Snyman, der allzu oft alkoholischen Exzessen frönte, nicht zusammenraufen. Bereits nach sechs Monaten verließ Hauptmann Ratte deshalb diese Einheit und ließ sich nach Nepara im Kavangogebiet versetzen, wo er das Konzept „Spiderweb“ ausarbeitete und in die Tat umsetzte. Zu dieser Zeit richtete der Minenkrieg im Grenzgebiet zwischen Südwestafrika und Angola entsetzliches Elend an. Wilhelm wurde ein Projekt besonderer Art anvertraut. Sein Auftrag in der Nordprovinz Kavango war so eindeutig wie aner kennenswert: Gebiet säubern und humanitäre Hilfe leisten. Innerhalb kürzester Zeit gelang es ihm, für die leidgeprüften Eingeborenen, Wohnsiedlungen zu bauen und unter seinen Schutz zu stellen, so daß ein friedliches Leben dieser Menschen gewährleistet werden konnte. Keiner seiner Schutzbefohlenen wurde unter seiner Obhut getötet. Es gab wieder zu essen und für diese

Zeit konnten gerade die Kinder die Schrecken des Krieges vergessen.
1985 wurde Hauptmann Ratte zum Major befördert.

1987 wurde Major Ratte zum Stützpunkt Quandorivier in den Caprivi versetzt, wo er nunmehr als Ausbilder für UNITA-Soldaten tätig war. Gewisse Zeit unterstand er hier dem Befehl von Oberst Jan Breytenbach, der ihn fast 10 Jahre später in der Öffentlichkeit als naiv und dubios verunglimpfen sollte. Mit dessen Nachfolger, Oberst Bert Sachser, verstand sich Major Ratte jedoch ausgezeichnet, so daß eine Vielzahl Angolaner mit einem fundierten Wissen über die Grenze gehen und für Angola kämpfen konnten. Major Ratte war von einem Missionswerk in dem Sinne erfüllt, möglichst vielen willigen Schwarzen eine ausgezeichnete militärische Ausbildung zu verschaffen. Er arbeitete deshalb Tag und Nacht in dem festen Glauben, eine schlagkräftige Truppe gegen den sich ausbreitenden Kommunismus und Terrorismus heranbilden zu müssen. Er schonte sich dabei nicht, so daß er eines Tages während einer Ausbildung über Tretminen einen folgenschweren Fehler beging. Major Ratte hielt seinen praktischen Vortrag und erklärte den Soldaten den Aufbau, die Funktionsweise, die Handhabung und die Wirkung von Minen. Er demonstrierte den Männern den Umgang mit dieser gefährlichen Waffe und begann sie zu zerlegen. Als er den Zünder herausgeschraubt hatte, konzentrierte sich der übermüdete Frontoffizier einen Bruchteil einer Sekunde nicht und handhabte den Zünder so unvorsichtig, daß dieser explodierte und ihm von der rechten Hand die oberen Hälften eines Fingers und des Daumens wegriß.

Zwei Jahre später wurde er zur elitären 5. Aufklärungseinheit der Südafrikanischen Wehrmacht versetzt. Im März 1989, circa dem selben Zeitpunkt, in dem in Südwestafrika die UNTAG-Politik einsetzte, die dazu führte, daß die südafrikanische Armee sich nach Südafrika zurückziehen mußte und die Macht der SWAPO übergeben wurde, begann Major Ratte mit dem Aufbau der Ombili-Stiftung. Sein Kamerad noch aus Zeiten des Bataillon 32, Dawid van der Merwe, half ihm dabei in unermüdlichen Einsatz:

Nördlich von Tsumeb, auf der Farm „Hedwigslust“ von Klaus Mais und seiner Frau Beate entstand diese einzigartige humanitäre Einrichtung, eine **karitative Gründung** zum Schutz der Rechte der Buschleute. Hierzu muß man sich ins Gedächtnis rufen, daß die Buschleute ein eigenständiges Volk sind, das leider von mächtigeren Völkern immer wieder als Sklaven mißbraucht worden ist. Auch werden ihre Lebensräume zunehmend durch

Industrialisierung, Verstädterung und durch den Tourismus bedroht und zerstört. Nicht zuletzt wegen Wilhelm Rattes Engagement sollten diese letzten Ureinwohner des südlichen Afrikas ihre Eigenständigkeit beibehalten können und bis zum heutigen Tage überleben, zumal sich nach Abzug der südafrikanischen Streitkräfte südwestafrikanische Idealisten gefunden hatten und sich bereiterklärten, das Projekt weiterzuführen und auszubauen. Nach dem Tod von Klaus Mais, einem der Gründerväter, wurde das Projekt von seiner Frau weitergeführt. Neben dem Gartenbau, der Feldarbeit und der Viehzucht widmen sich die Buschleute vor allem dem Basteln, Nähen und Handarbeiten. Die gefertigten Produkte werden hauptsächlich nach Übersee verkauft. Für das hiervon verdiente Geld kaufen sich die Buschleute vor allem Zucker, Seife, Fett, Tee, Kaffee und Tabak. „Die Handarbeiten“, so heißt es in einem von der Ombili-Stiftung („Ombili“ bedeutet auf deutsch „Frieden“) herausgegebenen Rundbrief heißt es, „sind mühsamer herzustellen, als sich das manche vorstellen. Bei den Körben beginnt es mit Sammeln der Palmblätter und ihrer Bearbeitung. Da sie [die Buschleute, Anm. von mir, C.N.] einen anderen Zeitbegriff haben als wir und nicht so eilig dahinleben, brauchen sie für die Vorbereitungen und die Ausführung Tage und Wochen.“² Möglich gemacht wurde dieser Einsatz nicht zuletzt durch generöse Finanzspritzen aus Deutschland, d.h. Spenden von deutschen Privatpersonen oder -einrichtungen, wie z.B. die Förderungsgesellschaft Afrika, der Verein Hilfe zur Selbsthilfe, die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft oder der Unternehmer Gerd Brülle, die Eheleute Ressel aus Bayern oder Familie Schwarz aus Heilbronn u. v. a. Die Ombili-Stiftung gilt heute als eine der wenigen international anerkannten Menschenrechtseinrichtungen auf afrikanischem Boden, die tatsächlich das Leben und die Existenz bedrohter Menschen schützt und sich nicht von politischen Interessengruppen einvernehmen und mißbrauchen läßt.

Im Jahre 1990 wurde Wilhelm Ratte zum Oberstleutnant, zum Kommandanten, befördert. Die Zeit des politischen Umbruchs war gekommen. Die südafrikanischen Truppen mußten aus Südwest abziehen. Für die nächsten eineinhalb Jahre war er zunächst in Phalaborwa, später in Queenstown, seiner letzten Garnison, stationiert.

² „Ombili“ heißt Frieden. Mitteilungsblatt für "Hedwigslust", Nr. 1, Sep./1994, S. 1f.

Zivilist und doch Soldat

1991 trat Kommandant Wilhelm Ratte aus der südafrikanischen Armee aus. Er war der Auffassung, daß der Sinn und Zweck der Südafrikanischen Wehrmacht zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gewährleistet war. Seiner Lebensauffassung gemäß gilt für alle Armeen der Welt, daß die Soldaten erstrangig dafür da seien, die Bevölkerung zu schützen. Anstatt dies zu tun, wurde die Wehrmacht jedoch zunehmend politisiert. Herausfordernden Übergriffen aus der Transkei beispielsweise wurde nicht begegnet. Viehdiebe oder auch ordinäre Mörder und Räuber konnten es wagen, quasi auf dem Spaziergang unbescholten die Grenze zu passieren, auf südafrikanischem Staatsgebiet Bomben zu legen oder zu vergewaltigen und zu stehlen und danach wieder in der Transkei unterzutauchen. Da diese Verbrechen darüber hinaus quasi unter den Augen des Militärs stattfinden konnten - südafrikanischen Eingreiftruppen wurde es untersagt, die geeigneten Maßnahmen anzuwenden -, widersprach dies Kommandant Rattes Sittlichkeit und Ehrgefühl. Er beschwerte sich bei seinen Vorgesetzten über diese desolaten Zustände. Da seine Mahnungen ignoriert und er selbst nicht in der Position war, entsprechend einzugreifen, um den Status quo zu verändern, zog Wilhelm die Konsequenz und quittierte den Dienst. Er glaubte unter diesen Umständen, als Zivilperson mit humanitären und karitativen Projekten seinem zwischenzeitlich eigenen bedrohten Volk mehr helfen zu können, als als Offizier.

Die Familie Ratte zog nach Petrusville, einem kleinen Dorf in der Nordkap. In der Stille konnte Kommandant Ratte Pläne für die Zukunft schmieden. Der Wille war von Anfang an klar: sich nunmehr vor allem humanitär-sozialen Aufgaben und der überparteilichen Arbeit widmen. Seine Anhänger fand er vor allem in jenen Kreisen, die sich der Übernahme durch die kommunistische Allianz entgegenstellten. Unter der Führung Wilhelm Rattes kam es zu verschiedenen überparteilichen Formationen und spektakulären Aktionen, die ab 1992, als er wegen des bevorstehenden Referendums nach Pretoria ging, für Schlagzeilen und Aufsehen sorgen sollten.

Im März 1993 wurde das Bataillon 32 aufgelöst. Es war ungefähr der Zeitpunkt, zu dem in Südafrika das neue „nicht-rassistische“ Blechgeld eingeführt, und die alten Münzen und Banknoten eingezogen wurden. Da die alte Ein-Rand-Münze einen hohen Silberanteil hatte, wurde sie von Kommandant Ratte für eine wirkungsvolle Demonstration ausgesucht. Von

den Angehörigen des Bataillons 32 sammelte er 30 solcher Münzen und steckte sie in ein eigens hierfür genähtes Säckchen. Bei der Auflösungszeremonie übergab Kommandant Ratte die Silberlinge dem Sprecher des Bataillons, Louis Bothma, mit der Bitte, diese de Klerk zu überhändigen. Willie Snyman - nicht identisch mit dem vor einigen Seiten erwähnten Kommandanten Snyman - war zu diesem Zeitpunkt Mitglied des Parlaments. Als solcher übergab Snyman im Namen der Soldaten de Klerk seinen Judaslohn. De Klerk, so verlautbaren die Berichte, war darüber sehr gekränkt.

Bald danach gründete Kommandant Ratte das Pretoria Burenkommando, einem ortsansässigen, militär-ähnlich organisierten Verband, der mit friedlichen Mitteln in erster Linie die Interessen der Buren vertrat und durch Sicherung diverser strategischer, infrastruktureller und kulturpolitischer Plätze einen drohenden Bürgerkrieg zu vermeiden gedachte. Am 16. Oktober 1993 fuhr Kommandant Ratte frühmorgens mit seinem Burenkommando Lebensmittel und andere Verpflegung für eingeschlossene Zulus nach Kathlehong. Das von Anhängern der Inkatha Freiheitspartei (IFP) bewohnte und vom ANC belagerte Wohnheim Kwesini erreichte der Lebensmittelkonvoi nicht ohne Vorfälle. Ein eilig zusammengetrommeltes Polizei- und Wehrmächtaufgebot versperrte dem Konvoi den Weg und verwehrte ihm den Zugang zu dem Township Pholapark. Die Sprecherin der Inkatha Frauenbrigade, Gertrude Mzizi, fragte die staatlichen Ordnungskräfte, ob es eine Grundeinstellung des „neuen“ Südafrikas sei, Menschen die Nahrung zu verweigern. Die Zulus lebten hier eingepfercht wie Tiere. Ein Sprecher der IFP, Arthur van Vuuren, sagte, daß die Bewohner ärger als im Gefängnis lebten. Es gebe keinerlei medizinische Hilfe, Taxis, mit denen die Zulus zur Arbeit gebracht werden könnten, seien nicht zugelassen und die Bahnlinie, die einzige mögliche Weise, die Gegend zu verlassen, sei oftmals sabotiert. Die Regierung unternahm nichts, diese armseligen Verhältnisse zu ändern. Endlich ließ man das Burenkommando passieren. Als sich der Konvoi seinem Ziel endlich näherte, wurde er unter AK47-Beschuß genommen. Das Feuer verstummte auch nicht, als die Lebensmittel abgeladen wurden. Ohne Verluste verließen Kommandant Ratte und seine Männer nach der Erfüllung ihres Vorhabens das Township.

In dem Bewußtsein, daß sich einerseits die öffentlichen Medien vielfach des „demokratischen“ Prozesses eines „neuen“ Südafrikas verschrieben hatten und andererseits, die Buren ohne einflußreiches, überregionales Medieninstrument allein gelassen waren, rief Kommandant Ratte einen

eigenen Radiosender ins Leben: Radio Pretoria. Von diesem trennte er sich erst, als es unter der Bedingung einiger Auflagen eine Lizenz zugeordnet bekam.

Kommandant Ratte gründete daraufhin eine neue, nicht umerzogene Radiostation: den Sender Radio Donkerhoek. Dieses Medium machte insofern von sich Schlagzeilen, als es sich hierbei um einen Piratensender feinsten Art handelte. Teilweise aus sich bewegenden Fahrzeugen, teilweise aus Kellern sendete diese flexible Radiostation vor allem Nachrichten aus. Mitte 1994 wurde der Sender seßhaft, strahlte jedoch weiterhin ohne Lizenz aus. Im April 1995 mußte ein Polizeiaufgebot von mindestens 100 schwerbewaffneten, in Tarnanzügen bekleideten Polizisten eingesetzt werden, um es den Verantwortlichen des Postamtes zu ermöglichen, den Transmitter zu beschlagnahmen. Es wurden ebenfalls Hubschrauber zur Überwachung der Beschlagnahme eingesetzt. Kommandant Ratte meinte gegenüber den Ordnungskräften, daß Radio Donkerhoek nicht den Weg der Anpassung beschreite, wie dies Radio Pretoria Mitte April 1995 getan habe. Radio Donkerhoek würde nicht einen Antrag für eine Ausstrahllicenz beantragen, da sie die Regierung nicht anerkannten. Die Donkerhoeker betrachteten das Ausstrahlen von Nachrichten und Sendungen damit als legal, da jede Nation das Recht zur freien Meinungsäußerung hat, ohne hierfür eine Erlaubnis von fremden Mächten einholen zu müssen. Auch die Radiostation war nichts anderes als ein Mittel zur freien Meinungsäußerung. Vom Standpunkt der Betreiber des Radio Donkerhoek handelte es sich bei der im April/Mai 1994 eingesetzten Regierung um ein illegitimes Regime, das von ihnen nicht anerkannt werde. Aus diesem Grunde sei das Interdikt gegen Radio Donkerhoek nichts anderes als der Kampf gegen die Meinungsäußerungsfreiheit. Der Redakteur, Edwin Clarke, betonte, daß niemand die Station aufgeben würde und die Angestellten nicht davor zurückschreckten, notfalls mit Waffengewalt Donkerhoek zu verteidigen. Kommandant Ratte unterstrich seine Entschlossenheit mit dem Bekenntnis, daß das Gerät lediglich über seine Leiche beschlagnahmt werden könne, was die Presse dahingehend verdrehte, daß er gedroht habe, sich und seine jüngste Tochter Maria umzubringen. Nachdem die Polizei ankündigte ein Ermittlungsverfahren gegen Radio Donkerhoek einzuleiten, zog die staatliche Armada unverrichteter Dinge wieder ab.

Eine amüsante, gleichzeitig aber auch nachdenkliche Anekdote, die auf wahren Begebenheiten basiert, ist die folgende: Am Dienstag, dem 18. Juni 1996, wurde „Doep“ aus Pretoria morgens gegen 02.45 Uhr von der Polizei

geweckt. Verschlafen öffnete Doep die Türe und hörte die Polizisten sagen, daß sein Auto gestohlen, zwischenzeitlich jedoch wieder aufgefunden worden sei. Was war geschehen? In dieser Nacht brach ein schwarzer Dieb das Auto Doeps auf und brauste davon. Etwas später wurde er jedoch auf der Straße von einem Abschleppfahrzeug überholt, dessen burischer Fahrer sich über den Vierkleur-Aufkleber am Auto Doeps freute, vor allem als er darunter das Bekenntnis sah: „Wir unterstützen Radio Donkerhoek“. Als er nun Doeps Auto überholte und freundlich grüßen wollte, sah er anstelle des vermeintlichen Radio-Donkerhoek-Hörers einen Neger am Steuer des Autos. Und dies schien ihm überaus verdächtig zu sein. Kurzentschlossen trat der Bure das Gaspedal durch, raste an „Doep“ vorbei und stellte sich durch eine Mafia-Wende direkt vor ihn. Der Dieb mußte scharf in die Eisen treten. Er riß die Türe auf und floh. Per Funk alarmierte der Bure die Polizei, die mit Doep an den Ort ankam und gemeinsam den flüchtenden Autodieb stellen und festnehmen konnte. Ist die Moral dieser Geschichte dahingehend zu interpretieren, daß ein klares politisches Bekenntnis in dubioser Zeit Eigentum schützt?

Am 7. August 1995 zeigte Kommandant Ratte Nelson Mandela formell beim Polizeihauptquartier in Pretoria wegen dreiundfünfzigfachen Mordes an. Bezeichnenderweise schaltete sich der Generalstaatsanwalt zwar in der Sache um Radio Donkerhoek ein, er war aber weitaus weniger interessiert, im Fall Shell-Haus, einem Massenmord, tätig zu werden.

Fort Schanskop

Als Ende 1993 Präsident de Klerk endgültig mit der bisherigen südafrikanischen Politik brach, einen vielrassigen, überwiegend kommunistisch beeinflussten Übergangsrat einberief und damit das traditionelle Südafrika beendete, unternahm Kommandant Ratte den verzweifelten Versuch, durch eine möglichst friedliche Protestaktion Widerstand gegen den Ausverkauf der Buren aufzuzeigen. Hierfür suchten sie sich Fort Schanskop³ aus, das unweit des Voortrekker-Denkmal steht und von dem aus man einen herrlichen Ausblick über Pretoria genießen kann. Am 7.12.1993 besetzte Kommandant Ratte mit einer Handvoll seiner Getreuen vom Burenkommando gegen 5 Uhr morgens die historische Befestigungsanlage. Es ging Ratte weder um eine gewalttätige Auseinandersetzung mit der Regierung, noch unternahm er gar den Versuch zu putschen. Seine Tat war vielmehr eine symbolische Protestaktion. Niemand wurde während der Besetzung verletzt oder gar getötet. Gegenüber Journalisten sagte Ratte, daß es sich bei der Besetzung um einen symbolischen Akt handelte: „Dieses Stück Land liegt außerhalb des azanianischen Machtbereichs. Es ist ein Teil des Erbes der Buren, auf das niemand einen Anspruch geltend machen kann.“⁴

Das Burenkommando war bereit, ein Fanal zu setzen. Die Männer waren darauf vorbereitet, daß man ihnen rasch die Strom- und Wasserversorgung abschneiden würde. Tatsächlich wurde diese Zufuhr von der südafrikanischen Wehrmacht bereits nachmittags unterbrochen. Rattes Soldaten waren ausgerüstet mit ausschließlich lizenzierten Pistolen und Gewehren und jeder Menge Munition sowie Funkgeräten, Schlafsäcken, Trockennahrung, Wasserkanistern, Batterien, Gaskochern, einem Generator, medizinischer Ausrüstung und andere Verpflegung, ausreichend, um viele Tage das Fort halten zu können.

Der Polizei eilte morgens um 08.30 Uhr das schwarze Bataillon 115 zu Hilfe. Die Polizisten und Soldaten besetzten in Brigadenstärke den dicht bewaldeten Berg und gingen in Stellung. Die militärischen Einheiten Nordtransvaals hatten höchste Alarmstufe. Kommandant Ratte war sich

³ Schanskop wurde 1896 hauptsächlich von Deutschen und Franzosen entwickelt und erbaut und diente als Munitions- und Versorgungslager der Buren. Am 6. April wurde es offiziell von Präsident Paul Krüger eingeweiht. Nach dem Anglo-Burenkrieg 1899-1902 verahrloste die Befestigung. Erst Mitte der sechziger Jahre wurde das Fort restauriert und zu einem Museum umgestaltet.

⁴ Charmaine Pretorius: Fort Occupation may end today. - in: The Citizen v. 8.12.1993. S. 2.

von Anfang an darüber im klaren, daß die das Fort umzingelnden Sicherheitskräfte es nicht wagen konnten, gegen die Besetzer Gewalt anzuwenden, ohne sich damit in eine gefährliche innenpolitische Lage zu manövrieren. Er war sich sicher, viele Tage die Besetzung durchhalten zu können. Während des Tages fanden sich Dutzende von Sympathisanten ein, die mit südafrikanischen Fahnen und der Vierkleur ihre Solidarität mit den Besetzern bekundeten. Unter ihnen fanden sich auch Frauen, die in traditioneller Voortrekker-Tracht erschienen waren. In der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember jedoch erreichte es General Constand Viljoen, zu den Besetzern vorgelassen zu werden. Viljoen war im allgemeinen bei der Truppe äußerst beliebt gewesen, da er sich u. a. dadurch ausgezeichnet hatte, als Oberkommandierender der Wehrmacht seine Truppen nicht vom Schreibtisch, sondern von vorderster Front aus zu führen. Hinzu kommt, daß General Viljoen zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender der Afrikaaner Volksfront war, die u. a. vorgab, die Interessen der Buren zu schützen und keinesfalls eine Übernahme durch die Kommunisten und den ANC zulassen⁵ würden. Darüber hinaus war das Burenkommando in Viljoens Volksfront eingegliedert. Viljoen sprach mit Ratte und seinen Männern, die den General aus den eben genannten Gründen aufrichtig achteten und als militärischen Vorgesetzten akzeptierten. Der General riet zur Aufgabe und versprach, daß das Burenkommando nicht bestraft werden würde. Faktisch stellte der General die Soldaten unter seinen Befehl, wogegen Ratte als Untergebener nicht angehen konnte. Die 18 Männer⁶ entschlossen sich zur Beendigung der Aktion und übergaben um 04.07 Uhr das Fort der Polizei. Die Waffen wurden ihnen nicht abgenommen, da es sich hierbei, wie der Polizeisprecher Leutnant Dave Harrington gegenüber der Presse äußerte, „ausnahmslos um lizenzierte Waffen handelte“⁷.

Kommandant Ratte konnte sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen mit Viljoen nicht anfreunden. Standen sie doch seinem Gewissen entgegen. Für ihn stanken sie nach Verrat. Er war bitter enttäuscht und der Auffassung geblieben, daß er und seine Männer das Fort hätten weiter besetzt halten müssen, um das Volk zu mobilisieren und die Weltöffentlichkeit für das zu sensibilisieren, was im Begriff war, von Südafrika Besitz zu ergreifen. Aus diesem Grunde hatte sich Kommandant

⁵ Bereits am 22.10.1993 rief General Viljoen während einer Kundgebung auf dem Kirchenplatz in Pretoria aus, sollte der Übergangsrat eingeführt werden, würde Krieg ausbrechen. Die Schanskop-Aktion, Stunden vor Inkrafttreten dieses Interims, war deshalb nichts anderes als eine gut motivierte Protestaktion.

⁶ Die Besetzer waren die Soldaten P.R. Bouwer, T. Breedt, J.G. Els, C.T. Enslin, P.S. Grobber, K.J. Joubert, L. Louwrens, C.J. Marnewick, T. Moll, J.A. Nel, J.P. du Plessis, A.J. Rossouw, J.A. Sardina, F.R.P. Schutte, B. Swart, J.F. du Toit, F.W. Theron und J.L.C. Wolmarans.

⁷ Norman Chandler: Army units hunt fleeing commander. - in: The Star v. 8.12.1993, S. 1.

Ratte noch in der gleichen Nacht, es regnete in Strömen, aus dem Fort abgesetzt. Tatsächlich schaffte er es, sich durch die massiven Stellungen der Polizei und Wehrmacht hindurchzuschleichen. Auf die Frage, wie er dieses Kunststück zustande gebracht hatte und das massive Aufgebot umgehen konnte, antwortete der kampferfahrene Offizier Jahre später, am 53. Tag seines Hungerstreiks, bescheiden, daß er von dieser Streitmacht nichts bemerkt habe. Die staatlichen Sicherheitskräfte rotierten. Militärische Einheiten, die Medien berichteten von mindestens 150 Soldaten, durchstreiften, unterstützt von Hubschraubern, stundenlang das hügelige Gelände Meter um Meter. Die Suche erstreckte sich über Tage hinweg. Ohne Erfolg. Kommandant Ratte blieb verschwunden. Es kam noch besser: Am 10. Dezember hielt er über Radio Pretoria eine Ansprache. In dieser Rede bekräftigte er seinen Willen, sich niemals der Polizei zu stellen, da diese vom Übergangsrat kontrolliert werde, den er als ein Surrogat der Kommunisten betrachtete. In seiner Rede stellte er für seine freiwillige Festnahme fünf Bedingungen:

- Erstens muß der ANC-Jugendführer Peter Mokaba wegen Aufhetzung zum Völkermord festgenommen und angeklagt werden.

- Zweitens müssen der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Südafrikas, Joe Slovo, sowie der militärische Chef des ANC, Joe Modise, wegen Terrorismus, vielfachem Mord und der katastrophalen Bombenexplosion in Pretoria auf der Kirchenstraße im Jahre 1983, bei der 19 Menschen den Tod fanden, angeklagt werden

- Drittens müssen sämtliche Beteiligte am Mord der amerikanischen Studentin Amy Biehl verhaftet und hingerichtet werden.

- Viertens müssen die ANC-Anhänger, die öffentlich verbotene Waffen tragen, wie jüngst eine Videoaufnahme der Inkatha Freiheitspartei bewiesen habe, strafrechtlich verfolgt werden

- Fünftens müssen die übertriebenen und ungerechtfertigten Maßnahmen der Sicherheitskräfte, wie sie bei der Besetzung von Fort Schanskop ihre Anwendung gefunden hatten, auf Mörder, Brandstifter, Räuber und andere Kriminelle angewandt werden.

Bekanntlich wurden diese Forderungen nicht erfüllt. So gab es für Kommandant Ratte allerdings auch keinen Grund sich zu stellen. Schon gar nicht konnte er gefaßt werden. Die Suche dauerte noch Tage an, bis

die wackeren Sicherheitskräfte das Interesse verloren und die Suche abbrachen. Die Soldaten der Burenkommandos wurden in der Zwischenzeit zu einer Ordnungsstrafe von 100 Rand verurteilt und auf freien Fuß gesetzt. Die Angelegenheit schien also erledigt.

Die Verurteilung, der Hungerstreik, das Motiv

Zwei Tage später jedoch durchsuchte die Polizei einen abgeschlossenen Raum innerhalb des Museums, zu dem Kommandant Ratte keinen Zugang haben konnte, da sich die Schlüssel weisungsgemäß die gesamte Zeit im Besitz von Rattes Opponenten, der südafrikanischen Armee, die der Schirmherr des Museums war, befunden hatten. Bezeichnenderweise war es der Sohn Viljoens, Lieutenant-Colonel Piet Viljoen, der als diensthabender Offizier als einziger Zugang zu den Schlüsseln hatte. In besagtem Raum wurden u. a. Landminen, Munition und diverses militärisches Gerät entdeckt. Obwohl die Staatsanwaltschaft niemals einen Beweis erbringen konnte, daß sich Kommandant Ratte des unerlaubten Waffen- und Munitionsbesitzes schuldig gemacht hatte, wurde er dennoch deswegen angeklagt. Wilhelm Ratte betonte, daß er mit diesem Fund nichts zu tun hatte und machte sich aber über den Ausgang der Verhandlung keine Illusionen. Am 6. September 1994 weigerte er sich mit der Begründung, daß er die Autorität des Gerichts nicht anerkenne, vor dem Gerichtshof in Pretoria etwas zu seiner Verteidigung vorzubringen. In der im folgenden Jahr angesetzten Gerichtsverhandlung bestätigte Leutnant Leon van Heerden, Sprecher der Bombenentschärfungseinheit der Polizei, daß er am 9. Dezember des letzten Jahres in einem Raum u. a. Handgranaten und Munition, die hinter Apfelsinen- und Maissäcken versteckt gewesen seien, gefunden habe.⁸ Ferner sagte van Heerden aus, daß er den Sprengstoff- und Munitionsfund nicht mit den Soldaten des Burenkommandos in Verbindung bringen wolle. Er gab weiters zu, daß Kommandant Ratte nicht anwesend gewesen sei, als die Munition gefunden worden sei. Daraufhin vertagte Richter M.C. de Witt die Verhandlung einige Male, bis er am 3. Mai 1996 Kommandant Ratte schuldig befand, während der symbolischen Besetzung von Fort Schanskop illegal im Besitz von Waffen, Sprengstoff und Munition gewesen zu sein und verkündete ein wahnsinniges Urteil: 20 1/2 Jahre Freiheitsentzug, wovon 15 Jahre ausgesetzt wurden.

Die schlicht wahnsinnige Urteilsverkündung bewog die PRETORIA NEWS dazu, hämisch festzustellen, daß de Witt aufgrund der persönlichen verbalen Angriffe, denen er während der Verhandlung seitens Kommandant Ratte ausgesetzt gewesen sei, das Strafmaß auch hätte höher ansetzen können. Alan Dunn, Chefredakteur des Blattes, entblödete sich nicht, in seinem polemischen Kommentar festzustellen, daß Kommandant Ratte nun genügend Zeit habe, über die Torheit des Schanskop-Debüts nachzudenken.

⁸ „Siege“ ammo „could have caused damage“. - in: The Citizen v. 8.9.1994.

Kommandant Ratte, Vater von vier Kindern, nämlich von Christina (*1982 in Windhuk), von Wimpie (*1984 in Windhuk), von Johannes (*1988 in Kapstadt) und von Maria (*1990 in Phalaborwa), wurde nach dem Urteilsspruch in den Hochsicherheitstrakt des Zentralgefängnisses zu Pretoria überführt. Seit dem 3. Mai befindet sich Wilhelm Ratte in Einzelhaft und im Hungerstreik. Er hat sich auf den Hungerstreik geistig vorbereitet, wie er alle seine Aktionen plant und durchdenkt. Wilhelm hat einige Bücher über Inhaftierte gelesen, die aus Protest in den Hungerstreik getreten waren. Hier sind in erster Linie die Beispiele irischer Freiheitskämpfer zu nennen, die in britischer Gefangenschaft während der zwanziger Jahre wochen- ja monatelang ohne Nahrung aufzunehmen protestierten. Gemäß der Malta-Erklärung der Weltgesundheitsorganisation vom November 1991 ist es Ärzten untersagt, Maßnahmen zur Rettung ihrer Patienten zu ergreifen, wenn diese eine entsprechende Anordnung getroffen haben. Diese Regel gilt auch dann, wenn der Patient in ein Koma verfällt. Und diese Gefahr besteht seit Beginn der achten Woche seines Hungerstreiks.

Am Montag, dem 6. Mai wurde Kommandant Ratte in das Gefängnis Zonderwater bei Cullinan, 50 Kilometer nördlich von Pretoria verlegt. Zu diesem Zeitpunkt ließ Kommandant Ratte durch den Sprecher des Strafvollzugspersonals, Koos Gerber, mitteilen, daß er außer seinem Rechtsanwalt und dem Arzt seines Vertrauens niemanden vorlassen werde. Erst im Laufe der Wochen, erlaubte der Kommandant einigen Personen, ihn zu besuchen. Ausgenommen waren jedoch seine Frau und seine Kinder, da er, wie er sagte, jede Gefahr des Schwachwerdens von vornherein aus dem Weg räumen wollte.

Am 13.6. saß der Autor am späten Vormittag im Warteraum für Besucher, um zu Wilhelm Ratte vorgelassen zu werden. Nach einiger Zeit kam der wachhabende Offizier und teilte ihm mit, er möge in zwei Stunden wiederkommen, da sich der Minister der Provinz Gauteng, Tokyo Sexwale, angekündigt habe, und einem derartig hohen Besuch natürlich Vorrang einzuräumen sei. Als der Autor nach der angegebenen Zeit wieder im Warteraum saß, wurde ihm vom gleichen Offizier mitgeteilt, Kommandant Ratte sei nicht mehr in Zonderwater, sondern zwischenzeitlich verlegt worden. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß der Herr Minister natürlich nicht angekündigt gewesen war, darüber hinaus ist es auch überaus zweifelhaft, ob er von Kommandant Ratte überhaupt empfangen worden wäre.

Was war geschehen? Entgegen der Genfer Konvention, die u. a. besagt, daß ein Gefangener als transportunfähig erklärt wird, wenn er gesundheitlich zu schwach für eine Umsiedlung ist, war Kommandant Ratte gegen 11.30 Uhr ohne vorheriger Absprache mit seinem Arzt oder seinem Rechtsanwalt mit dem Hubschrauber zurück in den Hochsicherheitstrakt nach Pretoria verlegt worden. Dort verbringt der Gefangene 96623970 seither mit eiserner Härte sich selbst gegenüber in Zelle C 1 einen Tag nach dem anderen.

Kommandant Ratte erklärt sein Motiv: Das augenblickliche Rechtssystem mißt mit zweierlei Maß. Während vermeintliche oder tatsächliche Verbrechen, die von Buren oder Zulus begangen worden sind, mit rigorosen Strafen bedacht werden, gehen Kriminelle des ANC oder der kommunistischen Partei straffrei aus - oder aber, sie werden noch nicht einmal belangt. Als Paradebeispiele gelten hierbei die Bombenexplosion auf der Kirchenstraße in Pretoria im Jahre 1983 und die Shell-House-Morde an 53 Zulus in Johannesburg vor 2 Jahren. Bei dem Bombenattentat, bei dem weiße wie schwarze Opfer zu beklagen waren, handelte es sich um nichts anderes als um einen menschenverachtenden Terrorakt. Ganz bewußt haben die Terroristen ihre Bomben in einer viel begangenen und befahrenen Hauptstraße Pretorias plaziert, um bewußt Menschen unabhängig ihrer Rasse und ihrer politischen Einstellungen zu töten. Drahtzieher hierbei war Ronny Kasrils. Es gebe ferner Beweise dafür, daß Nelson Mandela persönlich den Schießbefehl auf die demonstrierenden Zulus gegeben habe. F. W. de Klerk wiederum habe als damaliger Staatspräsident ein sofortiges Eingreifen der Polizei untersagt und auch die folgenden Ermittlungen behindert. Tatsächlich sind für beide Verbrechen die Täter, bzw. die verantwortlichen Hintermänner bis heute nicht zur Verantwortung ihrer Verbrechen gezogen worden. Und das ist die Achillesferse des heutigen Regimes. Sie wissen ganz genau, was sie mit verbrochen haben und versuchen nun, mit Hilfe der Rechtsbrechung ungeschoren davon zu kommen. Liebe Freunde, bleibt ihnen auf dieser Ferse!

Kommandant Ratte protestiert mit seinem Hungerstreik nicht nur gegen ein verkehrtes Rechtssystem. Er will vor allem seine Nation wachrütteln. Die Afrikaner haben ihre Freiheit verloren und leben heute in einem räteähnlichen Gesinnungssystem, daß sein wahres Gesicht gerade Wilhelm Ratte gegenüber zeigt. Die Forderungen Wilhelm Rattes sind recht und billig. Es handelt sich hierbei um die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, da nur aufgrund dieser Basis ein

menschliches Zusammensein in Gerechtigkeit, Frieden, Würde und Anmut möglich ist. Nichts anderes fordern viele Millionen Menschen in Europa und Vorderasien. Millionen, unter ihnen die Esten, Litauer, Letten, Tschechen, Slovaken, Ukrainer, Weißrussen, Kroaten, Slovenen u. e. m. haben dieses würdige Ziel erreicht. Bisweilen durch blutigen Kampf. Kommandant Ratte fordert für das Burenvolk nicht weniger, als den anderen Völkern international auch zugestanden wird. Dabei hat Wilhelm Ratte nicht einmal in seinem Leben zur Gewalt aufgerufen. Diese wurde bislang nur ihm entgegengebracht.

Reaktionen

In den ersten Wochen nach der Verurteilung schwiegen sich die Medien weitgehend aus. Mitte Mai drängte der Vorsitzende der Konservativen Partei, Ferdi Hartzenberg, auf ein Treffen mit Nelson Mandela, um den Fall Ratte zu diskutieren.

Am 25. Mai leiteten ehemalige Angehörige des Unteroffiziers- und Offizierskorps unter Leitung ihres Sprechers, Louis Bothma, die im folgenden fast täglich stattfindenden öffentlichen Protestmärsche ein. Die ehemaligen Elitesoldaten kamen aus allen Teilen Südafrikas - ein Kamerad Wilhelms sogar aus Zambia -, um ihre Solidarität mit ihrem ehemaligen Vorgesetzten zu bekunden. Als dem Demonstrationszug, von Presse und Fernsehen begleitet, durch (weiße) Polizei verweigert worden war, den Protestmarsch auf dem Boden des Regierungssitzes fortzuführen, versammelten sie sich am Hertzog-Denkmal und verlasen ihre Petition, die einem Abgesandten des Justizministeriums, der mit Regenbogennationen-Pünktlichkeit erschienen war, überreicht worden ist. Der Abgesandte versprach, den Aufruf an den Justizminister weiterzureichen. Abschließend wurde Die Stem gesungen. In ihrem Aufruf an ihren ehemaligen Vorgesetzten baten die Versammelten Wilhelm Ratte, den Hungerstreik abubrechen. Die 32er Kameraden bekannten: Wilhelm, dein Tod nützt uns bei weitem nicht so viel wie dein Leben. Wir wollen dich wiedersehen, aber nicht im Sarg.

Am 26. Mai fanden sich circa 300 Familienmitglieder und Freunde Rattes, unter ihnen auch Mitglieder des Burenkommandos und des Bataillons 32 zu einer Fürbitte in Zonderwater zusammen, die sie mit der Nationalhymne Südafrikas, der Stem, abschlossen.

Am 27. Mai gab die Polizei bekannt, daß Kommandant Ratte zu schwach sei, um seiner Gerichtsverhandlung wegen des illegalen Betriebes von Radio Donkerhoek beizuwohnen. Die Verhandlung wurde auf den 28.10.1996 verschoben.

Am 28. Mai besprach der Vorsitzende der Freiheitsfront, Constand Viljoen, mit Justizminister Dullah Omar die Lage. In diesem Gespräch warnte Viljoen, daß Kommandant Ratte einen Märtyrer aus sich machen würde, sollte er in Gefangenschaft sterben. Omar meinte, daß er sich der Situation bewußt sei.

Am 29. Mai gab Nelson Mandela bekannt, die Gesuche und Forderungen betreffend Wilhelm Ratté würden Präferenz genießen und er versprach zu einer baldigen Antwort zu kommen.

Am 31. Mai, dem Republiktag des nicht-kommunistischen Südafrikas, demonstrierten über 100 Anhänger der Verwoerd-Freiheitsoffensive in Verwoerdburg. Sie forderten die Freilassung von Kommandant Ratté und verbrannten während ihres Protests offizielle Flagge des „neuen“ Südafrikas. Dabei wurden Massen von (alten) südafrikanischen Flaggen sowie die Vierkleur emporgehoben.

Am 5. Juni mahnte Robert van Tonder, Vorsitzender der Burenstaatspartei, die Obrigkeit, aus Kommandant Ratté keinen Märtyrer zu machen. Die nicht nachzuvollziehende Verurteilung Wilhelm Rattes stelle das gesamte Rechtssystem bloß und mache es zugleich lächerlich.

Am 6. Juni konstituierte sich ein Freiheitskomitee für Kommandant Ratté. Es trafen sich knapp 100 Vertreter der maßgeblichsten afrikaansen Kulturorganisationen und Parteien in Silverton und gründeten das überparteiliche Komitee „Rettet Wilhelm Ratté“. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch einen Brief von Kommandant Ratté, in dem er u. a. manifestierte, daß er sich niemals dem Regime unterwerfen werde, sämtliche Demonstrationen und Aktionen für seine bedingungslose Freilassung friedlich stattfinden hätten und er den Hungerstreik lediglich unter bestimmten Bedingungen abubrechen bereit ist:

1. Entweder F.W. de Klerk, Ronald Kasrils, Nelson Mandela und Constand Viljoen werden aufgrund des juristischen Messens mit zweierlei Maß (Shell-House), des Mordes (Kirchenstraße) und der Sabotage (Einsatz der Übergangsregierung und die Wahl 1994) ebenfalls strafrechtlich verfolgt
2. oder alle diejenigen, die aus politischen Gründen aktiv in Erscheinung getreten waren und hierfür verurteilt wurden, werden freigesprochen und freigelassen
3. oder unser Volk bekommt irgendwo in Südafrika seine ihm gestohlene und verwehrte Freiheit zurück.

Das Komitee, das sich aus sieben Sprechern zusammensetzt, Bert van Rensburg, Frits Meyer, Edwin Clarke, Willie Snyman, Raymond Rademan,

G. Venter sowie dem Vorsitzenden Oberst Dawid Grobbelaar, versteht sich als parteiungebundene Vereinigung, deren Maxime die Freilassung von Kommandant Ratte ist, die durch erhöhten Druck auf die Regierung mit Hilfe internationaler Presseerklärungen, Massendemonstrationen sowie friedlichen, d.h. gewaltlosen Protestaktionen erreicht werden soll. Die Botschaft, die an Nelson Mandela gerichtet wurde, war, sollte Kommandant Ratte nicht bis zum 15. Juni bedingungslos freigelassen werden, von nun an mit Massendemonstrationen gerechnet werden müsse. An die Buren gerichtet meinte Grobbelaar, daß, sollten sie, die Freunde von Wilhelm Ratte, nicht zu Tausenden erscheinen, die Regierung die Aktion ignorieren werde. Außerdem habe das Volk unter solchen Umständen kapituliert.

Am 7. Juni gegen 08.30 Uhr reichte Frau Zaanzie Ratte mit ihren vier Kindern eine Petition bei der schweizerischen Botschaft ein. Sie wurde von den Schweizer Diplomaten zuvorkommend und freundlich behandelt. Der Wortlaut der Eingabe lautet:

„Als im Dezember 1993 Präsident de Klerk endgültig mit der traditionellen südafrikanischen Politik brach und eine Übergangsregierung einberief, besetzte mein Mann, Wilhelm Friedrich Ratte, gewaltlos mit einer Handvoll seiner Getreuen das Museum Fort Schanskop, nahe dem Voortrekker-Denkmal in Pretoria. Es ging ihm dabei weder um eine gewalttätige Auseinandersetzung mit der Regierung noch unternahm er gar den Versuch zu putschen. Seine Tat war vielmehr eine friedfertige Protestaktion im Namen der Menschlichkeit und der Besorgnis. Niemand wurde während der Besetzung verletzt oder gar getötet. Nach wenigen Tagen übergab mein Mann das Museum den staatlichen Sicherheitskräften. Er und seine Getreuen wurden vereinbarungsgemäß nicht bestraft.

Zwei Tage später jedoch durchsuchte die Polizei einen abgeschlossenen Raum innerhalb des Museums. Mein Mann konnte keinen Zugang zu diesem gehabt haben, da sich die Schlüssel weisungsgemäß die gesamte Zeit im Besitz der südafrikanischen Armee, die der Schirmherr des Museums war, befunden hatten. In besagtem Raum wurden u. a. Landminen, Munition und diverses militärisches Gerät entdeckt. Daraufhin wurde mein Mann, obwohl die Staatsanwaltschaft hierfür keinen Beweis erbringen konnte, des unerlaubten Waffen- und Munitionsbesitzes beschuldigt. Mein Mann betonte glaubwürdig, daß er mit diesem Fund nichts zu tun habe. Er wurde dennoch angeklagt und nach einer Verhandlungszeit von zweieinhalb Jahren „aufgrund von Indizien“ am 3. Mai zu einer effektiven Haftstrafe von 5 1/2 Jahren verurteilt. Am gleichen

Tag ist mein Mann, Vater von vier Kindern im Alter zwischen 5 und 13 Jahren, in den Hungerstreik getreten, nicht nur, um gegen dieses maßlose Gerichtsurteil weltweit, sondern auch, um auf die hiesige, überaus zweifelhafte Rechtssprechung zu protestieren [...] Mein Mann ist alles andere als ein Rassist. Sein Leben ist bestimmt von einer ausgesprochen christlichen Humanität, die er als Offizier wirkungsvoll in die Tat umgesetzt hatte. Sowohl die schwarzen Soldaten seiner Einheit als auch die Eingeborenen, die ihm unendlich viel verdanken haben ihn nicht vergessen. Als Beispiel seiner praktizierten Humanität mag an dieser Stelle die von ihm mitbegründete Ombili Foundation in Namibia gelten. Diese ist eine karitative Organisation zum Schutz der Rechte der Buschleute. Nicht zuletzt dieses Engagements wegen konnten diese letzten Ureinwohner des südlichen Afrikas ihre Eigenart beibehalten und bis zum heutigen Tage überleben.

Im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit ersuche ich Sie, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten beim „Fall Wilhelm Ratte“ zu intervenieren. Die Zeit drängt. Mein Mann, der während seiner politischen Aktionen niemals jemanden verletzt oder gar getötet hat, wird bald sterben, wenn nicht umgehend auf die menschenverachtende Urteilssprechung internationaler Druck ausgeübt und er frei gelassen wird.“

Gegen 09.00 Uhr wollte Zaanzie Ratte den selben Wortlaut bei der Deutschen Botschaft einreichen. Anstatt Frau Ratte jedoch in das Gebäude zu bitten, wie es sich unter zivilisierten Menschen geziemt, war ein Gespräch lediglich über die Sprechfunkanlage (sic!) möglich. Man ließ Frau Ratte und ihre vier Kinder vor der Türe auf der Straße stehen und gab vor, daß der Herr Botschafter, augenblicklich in Kapstadt weile. Auf die Frage, ob der stellvertretende Botschafter Frau Rattes Petition entgegennehme, hieß es nach einer Weile des Wartens, daß dieser keinen Kommentar abgebe. Damit ließ man die Hilfesuchenden auf der Straße stehen.

Dieses skandalöse Benehmen konnte verständlicherweise nicht hingenommen werden. Eine schriftliche Beschwerde erging postwendend an die Botschaft, sowie deren vorgesetzte Stelle, an das Auswärtige Amt in Bonn. Bereits wenige Stunden später entschuldigte sich der Ständige Vertreter der Deutschen Botschaft, Alexander Petri, in aller Form:

„Ich war in einer dringenden Besprechung, in deren Anschluß ich einen anderen Termin außerhalb der Botschaft hatte. In diese Besprechung hinein wurde mir lediglich mitgeteilt, daß da „jemand“ sei, der mit mir über

den Fall des Herrn Ratte sprechen wolle. Leider hat man mir weder mitgeteilt, daß es dabei um die Übergabe einer Petition gehe, noch daß Frau Ratte persönlich gekommen war. Seien Sie versichert: hätte ich das gewußt, hätte ich selbstverständlich die Besprechung unterbrochen und Frau Ratte unverzüglich zur Übergabe ihrer Petition empfangen. Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie Frau Ratte meine Bitte um Verzeihung für diesen Vorfall übermitteln könnten. Ihre Petition werde ich zur Ergänzung Ihres kürzlichen Schreibens an Bundesminister Dr. Kinkel an das Auswärtige Amt weiterleiten.“⁹

Konnte man dieser Entschuldigung Glauben schenken? Zanzie Ratte tat es - zunächst. Aber das miese Verhalten der deutschen Diplomaten sollte bestätigt werden: Seit diesem Zeitpunkt hat man trotz zweimaliger Aufforderung, nichts mehr von den ehrenwerten Vertretern des „freiheitlichsten Rechtsstaates, der jemals auf deutschem Boden existiert habe“, gehört. Ein derartiges Verhalten, für Bonner Deutsche charakteristisch, kann nicht anders als das bezeichnet werden, was es ist: peinlich und schäbig zugleich.

Am 8. Juni besetzten über 600 Freunde von Wilhelm Ratte für zwei Stunden mit über 150 Autos die Krügersdorf-Autobahn zwischen Pretoria und Johannesburg und forderten die bedingungslose Freilassung Kommandant Rattes.

Am 10. Juni meinte Dullah Omar, daß er als Justizminister nicht in die Angelegenheit um Kommandant Ratte eingreifen könne, da dieser ordnungsgemäß und rechtmäßig von einem Gericht verurteilt worden sei.

Am Abend des gleichen Tages strömten kurz vor Ladenschluß mehr als 100 Freunde von Wilhelm Ratte in eine Filiale des Großmarkts Pick'n'Pay und füllten eine Unmenge von Einkaufswagen mit Lebensmitteln und anderen Produkten. Mit den teilweise überfüllten Wagen stellten sie sich an den Kassen an, packten die Bänder voll und verteilten als „Bezahlung“ Flugblätter, deren Inhalt die Freilassung von Kommandant Ratte forderten. Keine Lebensmittel wurden beschädigt oder entwendet, lediglich der Betrieb wurde vor laufenden Fernsehkameras und im Beisein diverser Reporter lahmgelegt. Und jedermann wußte, worum es ging.

⁹ Alexander Petri in einem Faxschreiben an den Autor v. 11.6.1996.

Am 11. Juni meinte Nelson Mandela in den Medien äußern zu müssen, daß er das Benehmen „der Rechtsradikalen“ und ihre Einstellung, an ihn Forderungen stellen zu können, schärfstens verurteile.

Am 12. Juni glaubte er sogar suggerieren zu müssen, daß er in der Angelegenheit Ratte gar nicht intervenieren könne, bevor sämtliche rechtliche Wege beschritten worden seien. Daß sich eine Ausschöpfung sämtlicher noch zu verbleibenden Rechtswege über Monate erstrecken würde und Kommandant Ratte bis zu diesem Zeitpunkt längst gestorben wäre, verschwieg der Herr Präsident geflissentlich.

Tatsächlich wurde Mitte Juni aus Parlamentskreisen eine mögliche Option für die Freilassung von Kommandant Ratte bekannt: Wenn er wieder zu essen beginne, würde man eine Verschiebung des generellen Amnestie-Datums erwägen. Wie gnädig. Wilhelm Ratte ist ein Mann der Tat, ein Mann, der zu seinem Wort steht. Es ist bekannt, daß es derartig wunderbare Menschen heutzutage kaum noch gibt. Wen verwundert es, wenn Kommandant Ratte den Knechten des Systems zuruft: „Nein, erst wird das generelle Amnestie-Datum bis ins Jahr 1994 verschoben, und damit werden alle inhaftierten politischen Gefangenen freigelassen, dann beginne ich zu essen, und nicht umgekehrt.“

Am 13. Juni schrieb die überregionale, auch im benachbarten Ausland verbreitete Tageszeitung The Citizen in ihrem Kommentar, daß sich die Angelegenheit um Kommandant Ratte zu einem großen Dilemma mausere. Daß sich Ratte zu diesem Zeitpunkt bereits rund fünf Wochen im Hungerstreik befand, sei Beweis genug dafür, daß es sich bei diesem Mann um jemanden handelte, der sich durch ungewöhnliche Entschlossenheit auszeichne. Er sei entschlossen, selbst sein eigenes Leben zu geben, um gegen seine Verurteilung, die in der Tat übertrieben ist, zu protestieren. Tatsächlich könne es sich die Regierung zwar erlauben, die bisherigen Aktionen zu ignorieren, jedoch könne sie sich den Tod des Kommandanten Ratte nicht leisten. Präsident Mandela täte gut daran, sich des Benehmens seiner eigenen Anhänger und deren Verbündeten vor Augen zu halten, vor allem seit der ANC regiere. Der Kommentar schließt mit der Befürwortung der Freilassung von Kommandant Ratte ab, da der Tod des Kommandanten ernste Folgen verursachen würde.¹⁰ Die überwiegende Mehrzahl der Leserbriefe schloß sich dieser Auffassung an.

¹⁰ Ratte. [Comment]. - in: The Citizen v. 13.6.1996

Am Abend des 13. Juni demonstrierten rund 100 über die Medienberichterstattung von BEELD, RAPPORT und PRETORIA NEWS verärgerte Freunde von Wilhelm Ratte vor dem Redaktionsgebäude der BEELD-Zeitung. In Anlehnung an die historische Steinaufschichtung in Paardekraal verbrannten sie auf einem Scheiterhaufen, der aus großen Felsbrocken zusammengetragen worden war, die „neu“-südafrikanische Fahne, die sie zuvor vom benachbarten Ministerium für Transportwesen eingeholt hatten.

Am gleichen Tag erschien in PRETORIA NEWS der wohl bislang gemeinste und diffamierendste Bericht der gesamten Pressekampagne um Kommandant Ratte. Basierend auf ein Gespräch des Gespanns Carel Lessing und Lynne Altenroxel mit Zaanzie Ratte tags zuvor, behauptete das Blatt, die Ehefrau des Inhaftierten distanzieren sich von der Art und Weise, die die Freunde ihres Mannes anwenden würden, um die Freilassung des Kommandanten zu erwirken. Zaanzie Ratte forderte umgehend eine Entschuldigung sowie eine angemessene Gegendarstellung. Diese blieben jedoch aus.

Am 14. Juni stellte die überregional erscheinende Berliner Wochenzeitung JUNGE FREIHEIT fest, daß erstmals seit den allgemeinen Wahlen von 1994 die oppositionellen Buren wieder massiv in Erscheinung treten würden und die fatale parteipolitische Spaltung überwunden zu sein schien. „Die überparteiliche Solidaritätsaktion für Wilhelm Ratte könnte den Beginn einer neuen Etappe im Kampf der Buren um Selbstbestimmung darstellen [...] Eine Eskalation des Protestes ist nicht ausgeschlossen, sollte Ratte im Gefängnis sterben.“ Am gleichen Tag schrieb die südwestafrikanische Tageszeitung DIE REPUBLIKEIN, daß die in Windhuk ansässige und in enger Verbindung mit Amnesty International stehende Nationale Gesellschaft für Menschenrechte, die sofortige Freilassung Wilhelm Rattes fordere. Weitere internationale Menschenrechtsorganisationen hätten sich zwischenzeitlich in den Fall eingeschaltet.

Am 15. Juni, dem Tag, als Kommandant Ratte in die siebte Woche seines Hungerstreiks ging, versammelten sich 2.500 bis 3.000 Freunde von Wilhelm Ratte in Pretoria und marschierten demonstrativ in einem Fahnenmeer von südafrikanischen, deutschen, flämischen und niederländischen Flaggen sowie der Vierkleur zum Zentralgefängnis und

forderten teils durch Ansprachen, teils durch Freiheitslieder die Freilassung von Kommandant Ratte. Für die Massenveranstaltung, für deren Organisation lediglich ein paar Tage zur Verfügung gestanden hatten, war es kennzeichnend, daß alle bedeutenden Interessengemeinschaften der Buren Streitereien und Zwietracht begruben und statt dessen an einem Strick zogen. Auffallend war auch die große internationale Solidarität mit Kommandant Ratte und den Buren: Bei der Gefängnisverwaltung wurden Petitionen von verschiedenen burischen kulturellen und politischen Vereinigungen abgegeben, unten ihnen fanden sich auch Eingaben der deutschen, der flämischen, der niederländischen, der südwestafrikanischen, der rhodesischen und der englischen Volksgruppen. In der deutschen Petition stand u. a. zu lesen:

„Wir, hier stellvertretend für den Großteil der deutschen Bevölkerung in Südafrika, erklären uns solidarisch mit den Forderungen Wilhelm Rattes, dessen Muttersprache überdies Deutsch ist. Unser Bekenntnis hat nichts mit einer parteipolitischen Stellungnahme zu tun. Unser Engagement basiert einzig und allein in der Erkenntnis, daß im heutigen Südafrika mehr denn je mit zweierlei Maß gemessen wird. Während Mörder und Räuber, die unter dem Deckmantel vorgeben, einen politischen Freiheitskampf geführt zu haben, heute nicht strafrechtlich verfolgt werden, im Gegenteil, sogar bis auf höchste Posten gehievt werden, wird ein Mann wie Wilhelm Ratte, der während seines tatsächlich politischen und friedlichen Protests im Dezember 1993 niemanden verletzt oder gar getötet, noch nicht einmal die Straßenverkehrsregeln überschritten hatte, aufgrund Verdächtigungen und Unterstellungen mit maßlosem Freiheitsentzug bestraft. Wir haben die Terroranschläge wie z. B. auf der Kirchenstraße in Pretoria 1983 oder die gemeinen Shell-House-Morde in Johannesburg 1994 nicht vergessen, wir werden sie auch nicht vergessen. Recht muß Recht bleiben! Und wir haben auch nicht vergessen, was Wilhelm Ratte für Südafrika getan hat und bis heute in seiner Einzelzelle für uns alle durchsteht. Wie die Buren, die Zulus und andere Völker in Südafrika, will auch die deutsche Volksgruppe frei sein und glücklich in Frieden leben. Wilhelm Ratte spricht uns damit aus dem Herzen. Wir unterstützen deshalb in diesem Bewußtsein die Freiheitsbewegung RED WILLEM RATTE. Mehr denn je verbindet uns vor allem mit den Buren ein Gedanke, und der heißt Freiheit!“

Am 18. Juni erklärte Nelson Mandela im Senat, daß Wilhelm Ratte die vollen fünf Jahre Gefängnisstrafe abzusetzen habe und es deshalb für den Kommandanten an der Zeit sei, dieses Schicksal zu akzeptieren und sich entsprechend vorzubereiten. Ferner ließe er sich nicht erpressen.

Bezüglich der Forderungen des Kommandanten bekannte am 19. Juni Dullah Omar während einer vom Fernsehen übertragenen parlamentarischen Debatte: „This demand that President Mandela should be charged is an insult to our people and all those who fought for democracy in our country. The demand that the persons named here should also be charged with the crimes which he mentioned, is also an insult. They are all people who helped bring democracy to our country, and who have devoted all their energy to bringing about democracy.“ Omar, seines Zeichens immerhin Justizminister, vertritt eine merkwürdige Haltung zu einem rechtsstaatlichen System. Schließlich meint er mit anderen Worten, daß diejenigen quasi Narrenfreiheit genießen, die den heutigen Zustand Südafrikas verursacht haben. Gleichgültig, mit welchen Mitteln die „Demokratie“ erlangt und eingeführt werden konnte - ob mit Mord, Halskrausen, Erpressung, Sabotage oder sonstigen kriminellen Maßnahmen -, die Straftäter kommen unbescholten davon, da sie ja das erstrebenswerte Ziel der „Demokratie“ verfolgt hatten. Zum gleichen Zeitpunkt werden jedoch diejenigen, die gegen die Errichtung dieses beglückenden Zustands agierten, verfolgt und bestraft. Der Terrorist Robert McBride, beispielsweise, wurde des Bombenattentats in Magoo's Bar in Durban überführt und des dreifachen Mordes für schuldig gefunden. Nicht nur, daß er im Zuge „der Versöhnung“ begnadigt wurde, er erhielt darüber hinaus einen parlamentarischen Sitz, bekleidet heute den Posten eines stellvertretenden Direktors im Außenministerium und wartet nun auf seine diplomatische Abberufung ins Ausland. Die „neu“-südafrikanische Rechtsprechung, das Messen mit zweierlei Maß, gleicht wohl mehr der Willkür, wie sie einer Bananenrepublik zueigen ist, als daß sie der Gerechtigkeit dient.

Am 20. Juni lenkte der Londoner DAILY TELEGRAPH die Aufmerksamkeit darauf, daß Wilhelm Ratte entschlossen sei, für die Menschenrechte der Afrikaner zu sterben.

Am 21. Juni, der Autor sprach gerade mit Wilhelm Ratte in der Besucherzelle, öffnete sich plötzlich die Türe und ein Offizier des Gefängnispersonals trat ein. Er entschuldigte sich für die Unterbrechung und teilte dem Kommandanten mit, daß Pik Botha einen Antrag gestellt habe, ihn zu besuchen und ob er ihn sehen möchte. Das bisher freundliche Gesicht des Kommandanten verfinsterte sich schlagartig und genauso postwendend kam die Antwort, daß ein Besuch Bothas nicht in Frage

käme. Mit dieser Botschaft verließ der Offizier die Zelle. Nach einiger Zeit lächelte Kommandant Ratte wieder.

Am Abend protestierten circa 100 Freunde von Wilhelm Ratte am internationalen Flughafen Jan Smuts in Johannesburg für die bedingungslose Freilassung des Kommandanten. Mit ihren Fahrzeugen blockierten sie die Zufahrtsstraßen zum Terminal für internationale Abflüge.

Am 23. Juni phantasierte der Vorsitzende des Geschäftsbereichs Strafvollzugswesen, Carl Niehaus, es gingen Gerüchte um, daß Kommandant Ratte keineswegs nur von Wasser und Elektrolyten lebte, sondern heimlich auch Glukose zu sich nehme, um die Dauer des Streiks hinauszuzögern. Niehaus setzte seiner schier unnachahmlichen Volksverhetzung die Krone auf, als er schließlich bezweifelte, ob sich Kommandant Ratte überhaupt in einem Hungerstreik befände.

Am 26. Juni, dem 54. Tag seines Hungerstreiks, war Kommandant Ratte derart schwach, daß er nicht mehr aufstehen konnte, um in einer Besucherzelle hinter Panzerglas und Gitterstäben seine Vertrauten zu empfangen. Bekleidet mit mehreren Pullovern, einer dicken Wollmütze auf dem Kopf und eingewickelt in Decken, war es dem Kommandanten nur noch möglich, kurze Zeit und auch das nur ganz leise zu sprechen.

Einige besorgte Menschen, verübeln die rigorose Haltung des Kommandanten und meinen er beginge Selbstmord, was niemanden, außer dem Regime helfe. U. a. wurde zu Recht festgestellt, daß der Rechtsweg bezüglich der Anstrengungen um die Freilassung von Kommandant Ratte bislang weder erschöpft noch ausgeschlossen sei. Eine Frage, die sich förmlich immer wieder aufdrängte, war, warum Wilhelm Ratte nicht einen Kautionsantrag stellt. Mitte Juni daraufhin angesprochen, antwortete Wilhelm Ratte ebenso bewundernswert und verständlich wie tragisch:

„Südafrika wird augenblicklich von einem volksfremden, überwiegend kommunistischen Regime beherrscht, daß ich nicht anerkenne. Ich bin nicht aufgrund eines kriminellen Vergehens, sondern wegen meiner politischen Überzeugung in Haft.“ Tatsächlich ist die Höhe des Strafmaßes, zu der Kommandant Ratte verurteilt worden ist, vergleichbar mit der eines Schwerverbrechers, sprich eines Räubers, eines Vergewaltigers, eines Mörders. Derartigen Kapitalverbrechern werden oft unter gewissen Umständen Vergünstigungen, wie z.B. Freilassung auf Kaution, zugestanden. Kommandant Ratte verbittet es sich, mit derartig asozialen

Subjekten auf eine Stufe gestellt zu werden! Wilhelm Ratte hat weder ein Verbrechen begangen noch möchte er in den Genuß von Vergünstigungen kommen, die verbrecherischen Elementen zustehen mögen. Hierunter fallen im übrigen auch die Begriffe Amnestie oder Gnade. Nein, die wahren Verbrecher bilden mit de Klerk, Kasrils, Mandela und Viljoen u. v. a. die Regierung bzw. sind Vertreter im Parlament. Ihr verbrecherisches politisches Fußvolk wurde zu Zigtausenden von de Klerk und Mandela freigelassen. Südafrika ist heute das Land mit der mit Abstand höchsten Kriminalitätsrate, sei dies nun Mord, Diebstahl, Raub, Vergewaltigung oder Autoentführung. Der Rand ist außerhalb des eigenen Zahlungsbereichs keinen Pfifferling mehr wert. Die Arbeitslosigkeit ist so hoch wie noch nie. Südafrika ist zu einem Dritte-Welt-Land degeneriert. Und trotzdem oder vielleicht gerade deshalb sind da zwei Faktoren, die in direktem Zusammenhang mit Kommandant Ratte stehen.

Erstens ist es das nicht nachzuvollziehende Unvermögen von Präsident Mandela, als Staatsmann aufzutreten. Man kann zum heutigen Regime stehen wie man will, hoch angesehen ist es international gewiß nicht. Mandela ist nicht zu verstehen, wenn er in der Öffentlichkeit wenig Fingerspitzengefühl beweist. Wieviel Ansehen und diplomatische Pluspunkte könnte er für sich sammeln, wenn er als wirklicher „Versöhnungspolitiker“ aufträte und Kommandant Ratte mit dem Eingeständnis, daß dieser ein Opfer der politischen Justiz ist, bedingungslos freiließe! Anstatt dies zu tun, wischt Mandela seine und die Augen anderer und suggeriert, daß die Angelegenheit nicht in seinen Händen läge. Der Herr Präsident sollte nun wirklich die Verfassung seines Staates kennen, denn diese räumt ihm sehr wohl ein entsprechendes Interventionsrecht ein. Statt dessen benimmt sich Mandela infantil. Er beklagt sich bei den Medien darüber, daß er von gewissen Personen lediglich mit seinem Nachnamen, nicht aber als Herr Präsident angesprochen werde. Abgesehen davon, daß die offiziellen Sprecher des Komitees RED WILLEM RATTE Präsident Mandela auch als solchen ansprechen, bzw. anschreiben und sich Mandela folglich über irgendwelche Flegel mokiert, die mit dem o. g. Komitee nichts zu tun haben und lediglich eigenverantwortlich als Privatpersonen auftreten, ist festzustellen, daß Mandela heute tatsächlich in der Position des Staatspräsidenten ist. Mit diesem Zugeständnis muß man ihn und seine Genossen deshalb noch lange nicht lieben.

An diesem 26. Juni gab er eine zuvor verfaßte Erklärung ab, in der es heißt: „Falls ich zu der Auffassung kommen sollte, daß die noch

vorhandenen Rechtsschritte genauso krumm und niederträchtig sind, wie die Unrechtsprechung des Herrn de Witt, werde ich meinen Hungerstreik fortsetzen. Das azanianische Regime, mit dem Blut unzähliger, unschuldiger weißer und schwarzer Menschen an seinen Händen, ohne daß die Verbrecher hierfür bestraft werden, muß zunächst dieses Unrecht und seine Doppelzüngigkeit korrigieren, bevor seinen Erklärungen und Verlautbarungen eine Tröpfchen Glaubwürdigkeit zukommen kann.

Was ich jedoch nicht länger ignorieren kann, sind die Bitten und Gesuche meines Volkes. Falls es sich zeigen sollte, daß der Aufruf, meinen Hungerstreik zu unterbrechen, von der übergroßen Mehrheit meiner patriotischen Volksgenossen unterstützt wird, werde ich diesem Begehren gehorchen - unter der Voraussetzung, daß der Feldzug gegen das schreiende Unrecht, nicht nur mir gegenüber, sondern unserem gesamten Volk gegenüber, mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, fortgesetzt wird.“

Der Mensch Wilhelm Ratte

Wir erinnern uns noch als Unteroffizier Ratte 1979 den rhodesischen SAS verließ und sich der Südafrikanischen Wehrmacht anschloß. Aletta de Clerq blieb zu diesem Zeitpunkt in Salisbury zurück. Es dauerte sehr lange, bis sie von Wilhelm wieder etwas hören sollte. Doch Ende 1980 klingelte endlich das Telephon. Was Wilhelm mit Zaanzie besprach geht niemanden etwas an, aber es war im Grunde wieder Aufklärungsarbeit - diesmal nur sehr romantisch. Die Aufklärung war, wie meist bei ihm, erfolgreich. Im März 1981 flog er für 24 Stunden zu Zaanzie und hielt um ihre Hand an. Im Dezember 1981 heirateten sie und Zaanzie führte seit dem das aufregende, aber auch entbehrungsreiche Leben einer Frau an der Seite eines der bedeutendsten Offiziere, den die Südafrikanische Wehrmacht jemals hatte.

Die meisten Zeitungsberichte über Kommandant Ratte und seine Anhänger, bzw. diejenigen, die sich für seine Freilassung einsetzen, werden obligatorisch als „Rechtsradikale“ diffamiert. Diese Bezeichnung ist so inkorrekt wie bewußt entstellend. Wilhelm Ratte war niemals parteipolitisch organisiert, noch hat er sich jemals parteipolitisch geäußert oder sich von einer Partei einvernehmen lassen. Der Begriff „rechtsradikal“ ist in Südafrika, wie in Deutschland auch, ein „Totschlagargument“, dessen Benützung nichts anderes beabsichtigt, als den politischen Gegner zu verunglimpfen und auf diese Weise auszuschalten. Kommandant ist weder ein Terrorist noch ein Neonazi. Kommandant Ratte ist ferner alles andere als ein Putschist, wie sein friedlicher Protest im Dezember 1993 und seine danach praktizierte Arbeit bei diversen lokalen Radiosendern verdeutlicht haben.

Wirklich seriöse Medien benutzen deshalb, anstatt der Verunglimpfung den Begriff Bure. Als solcher nämlich empfindet sich Kommandant Ratte und dieser Volksgruppe sind die meisten seiner Anhänger zugehörig. Der Begriff Bure scheint auch passender zu sein, als das Wort „Rechtsradikaler“. Wir sprechen seit jeher beispielsweise vom Anglo-Buren-Krieg und nicht vom Anglo-Rechtsradikalen-Krieg. Wir sprechen von den historischen Burenrepubliken Transvaal und Oranje-Freistaat und nicht vom rechtsradikalen Transvaal und rechtsradikalen Freistaat. Wir essen Burenwurst und keine rechtsradikale Wurst.

In seinem Buch *They live by the sword* beschreibt Jan Breytenbach, Wilhelm Ratte als einen Südafrikaner deutscher Abstammung und als einen Soldaten par excellence, der seine Liebe zu Spezialeinsätzen im SAS gelernt und diese auf vorbildliche Weise ausgeführt habe. Allerdings entpuppte sich Kommandant Ratte, so Breytenbach, nach der Besetzung

von Fort Schanskop, zu einem „naiven und dubiosen Politiker“. Eine spätere sachliche Geschichtsschreibung wird zeigen, daß Geheimbündler wie Breytenbach weltfremd und fragwürdig agierten und nicht geschichtsbewußte Idealisten wie Kommandant Ratte.

Wilhelm Ratte ist alles andere als ein Rassist. Sein Leben ist bestimmt von einer ausgesprochenen Humanität, die er als Offizier wirkungsvoll in die Tat umgesetzt hatte. Wilhelm Ratte wurde von vielen Ovambos, vor allem aber von den Buschleuten geradezu vergöttert. Noch heute sprechen sie in den höchsten Tönen über ihn. Abgesehen davon, daß auch die hungernden und dem Terror in Kathlehong ausgesetzten Zulus Wilhelm Rattes Hilfe gewiß nicht vergessen haben.

Die Freunde Wilhelm Rattes und hier allen voran das Komitee RED WILLEM RATTE sowie das im Monat mehrfach erscheinende deutschsprachige Mitteilungsblatt DER SÜDAFRIKA-DEUTSCHE ¹¹rufen in Tausenden, wahrscheinlich Zehntausenden von Briefen, Faxen, Flugblättern, Presseerklärungen und Telephonaten um den gesamten Erdball dazu auf, verantwortungsbewußte und freiheitsliebende Menschen mögen im Einsatz um die Freiheit für Kommandant Wilhelm Ratte bei den Medien Sturm laufen. Der Ruf ist nicht ungehört geblieben. Redaktionen, Reporter und Journalisten, aber auch Menschenrechtsorganisationen, wie beispielsweise amnesty international in Bonn und London oder die Nationale Gesellschaft für Menschenrechte unter der hilfsbereiten Führung von Herrn Phil ya Nangoloh intervenieren. Viele Medien aller zivilisierten Länder berichten inzwischen über Kommandant Ratte und seinen Kampf um die Selbstbestimmung der Buren und die Wiedereinführung der Rechtsstaatlichkeit in Südafrika. Trotzdem gibt der augenblickliche Status quo keinen Anlaß, nun mit den Bemühungen nachzulassen. Um die Freilassung von Kommandant Ratte und um internationale Anerkennung des Völkerrechts, das auch für die Buren gilt, zu erreichen, müssen die Anstrengungen müssen noch verstärkt werden! ¹² Es geht um die Lebensfrage von Millionen unterdrückter Menschen in Südafrika. Es geht um Recht und Freiheit in Südafrika.

¹¹ Der Südafrika-Deutsche, Postfach 7174, 0001 Pretoria, Südafrika. (Tel: 012-8070434)

¹² Werden Sie deshalb aktiv: Die Faxnummer von Nelson Mandela lautet +27. (21) 4614987, die des Justizministers +27. (21) 452783, die des deutschen Außenministeriums +49. (228) 173402, die des deutschen Bundespräsidenten +49. (228) 200200, die von amnesty international +44. (171) 9561157, die des Commonwealth +44. (71) 9300827, die der Vereinten Nationen +1 (212) 9634116, die des Europarats +33. (8841)

Quellen

Basson, Jakkie: Sterk aandrang op Ratte-vrylating. - in: Die Afrikaner v. 12.5./6.6.1996, S. 5.

ders.: Ratte-saak eindig by eenheidsaksie. - in: Die Afrikaner v. 21.6./27.6.1996, S. 1 u. 12.

Beaver, Trish: Ratte is „walking the path that God has chosen“. - in: The Sunday independent v. 23.6.1996.

Beleg dalk vandag verby. - in: DIE VOLKSBLAD v. 8.12.1993, S. 1.

Bhagowat, Charmeela: Bloody good soldier, dubious politician. -in: The Star v. 8.12.1993. S. 9.

Chandler, Norman: Army units hunt fleeing commander. - in: The Star v. 8.12.1993, S. 1.

Chandler, Norman & Wilkinson, Bronwyn: Kommando confrontation. - in: The Star v. 7.12.1993, S. 1.

Coetzee, Sandra: Regses bid vir Ratte by tronk. - in: Beeld v. 27.5.1996.

Cole, Barbara: The Elite. The story of the Rhodesian Special Air Service. 1. Aufl. - Amazimtoti: Three Knights 1984.

Federasie van Afrikaanse Kultuurvereniginge (Hrsg.): Afrikanerbakens. - Goodwood: Nasionale Boekdrukkery 1989.

Graaf, Henk van der: Ratte-saak dui op dubbel-slagtigheid in regsstelsel. - in: PATRIOT v. 10.5.1996, S. 11.

Knoetze, Willem: Ratte wil sterf soos Jopie Fourie. in: METRO v. 21.6.1996, S. 1 u.3.

Koch, Eddie: Stubborn Ratte dying for lost cause. - in: Mail & Weekly v. 31.5./6.6.1996.

Lessing, Carel & Altenroxel, Lynne: Ratte's wife distances herself from supporters. - in: PRETORIA NEWS v. 13.6.1996, S. 3.

Mandela will look at Ratte case - CP. - in: The Citizen v. 30.5.1996.

„Ombili“ heißt Frieden. Mitteilungsblatt für „Hedwigslust“, Nr. 1, Sep./1994

Pretorius, Charmaine: Fort Occupation may end today. - in: THE CITIZEN v. 8.12.1993., S. 1-2.

Potgieter, De Wet: Boerekommando val Kathlehong in. - in: RAPPORT v. 17.10.1993.

ders.: Head of Pretoria Boere Commando is still at large. - in: The Citizen v. 9.12.1993., S. 1.

Ratte. (Comment). - in: The Citizen. v. 13.6.1996.

Ratte won't let Pik visit him. - in: THE CITIZEN v. 22.6.1996. S. 1-2.

Ratte jail sentence cruel, says BP leader. - in: The Citizen v. 6.6.1996.

Ratte on 7 charges after fort occupation. - in: THE CITIZEN v. 18.2.1995.

Ratte to serve full term: Pres. - in: The Citizen v. 19.6.1996, S. 1-2.

„Red Ratte“ vra wêreld. - in: Die Republikein v. 14.6.1996.

SAP pulls back at Donkerhoek. - in: The Citizen v. 27.4.1995, S. 1-2.

„Siege“ ammo „could have caused damage“. - in: The Citizen v. 8.9.1994.

Unger, Albert: Freiheit für Kommandant Ratte. - in: Junge Freiheit v. 14.6.1996.

Viljoen meets Omar over hunger strike. - in: The Citizen v. 29.5.1996.

Viljoen pushes for amnesty. - in: Pretoria News v. 25.5.1996.

Waldner, Mariechen: Regses blokkeer hoofweg en eis Ratte se vryheid. - in: Rapport v. 9.6.1996.

We can't release Ratte, say govt officials. - in: The Citizen v. 10.6.1996.

Stichwortregister

Altenroxel, Lynne	33
Botha, Pik	35
Bothma, Louis	15, 26
Breytenbach, Jan	12, 39, 40
Clarke, Edwin	16, 28
Doep	17
Dunn, Alan	23
Ferreira, Deon	11
Gerber, Koos	23
Grobbelaar, Dawid	28
Harrington, Dave	20
Hartzenberg, Ferdi	26
Heerden, Leon van	22
Joubert, Johan	9
Kathlehong	15, 40
Klerk, de, F.W.	15, 18, 25, 28, 29, 36
Komitee Red Willem Ratte	27, 28, 37
Lessing, Carel	33
Mais, Klaus	12, 13
Mais-Rische, Beate	12
Mandela, Nelson	3, 17, 24, 26, 27, 28, 31, 32, 34, 36, 37, 40, 42
McBride, Robert	35
Merwe, Ben van der	8
Merwe, Dawid van der	3, 12
Meyer, Frits	28
Mzizi, Gertrude	15
Nangoloh, Phil ya	40
Omar, Dullah	27, 31, 34, 35
Ombili	12
Ombili-Stiftung	3, 13, 29
Petri, Alexander	30
Rademan, Raymond	28
Radio Donkerhoek	16, 17, 27
Radio Pretoria	16, 20
Ratte, Zaanzie	3, 10, 28, 30, 31, 33, 39
Rensburg, Bert van	28
Schanskop	18, 21, 23, 29, 39
Sexwale, Tokyo	24

Snyman, Willie	15, 28
Tonder, Robert van	27
Venter, G.....	28
Viljoen, Constand	19, 20, 27, 28, 36
Viljoen, Piet.....	22
Vuuren, Arthur van	15
Witt, M.C. de.....	23, 37

Über den Autor:

Claus Nordbruch wurde 1961 in Deutschland geboren. Nach dem Abitur meldete er sich freiwillig für die Offizierslaufbahn zur Bundeswehr. Vier Jahre diente er in verschiedenen Infanteriebataillonen, bis er als Leutnant aufgrund unüberbrückbarer Meinungsdivergenzen mit seinem Dienstherrn seinen Dienst quittierte. 1986 emigrierte er nach Südafrika, wo er sich dem Bataillon 32 anzuschließen gedachte. Wegen einer zu dieser Zeit gewaltigen Spionageaffäre zerschlugen sich jedoch entsprechende Möglichkeiten. Nordbruch entschied sich deshalb für ein Studium in Pretoria. Von 1987 und 1991 studierte er an der Universität von Pretoria (UP) Deutsch, Geschichte, Kriminologie und Biologie. 1995 promovierte er an der Universität von Südafrika (UNISA) mit seiner Dissertation über den Pflichtbegriff.

Von Dr. Claus Nordbruch sind bislang in Deutschland zwei wissenschaftliche Bücher und ein belletristisches Essay sowie mehrere Aufsätze in deutschen und südafrikanischen geisteswissenschaftlichen Fachzeitschriften erschienen. Gegen Ende des Jahres wird Nordbruch seine neuesten Untersuchungen zum Thema Meinungsfreiheit in Deutschland veröffentlichen.

Bestellungen und Nachfragen an:
Postfach 28797
Sunnyside
0132

Funk: 083 291 0095; Fax: 012 8110445